Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 213. Sonnabend, den 21. Oktober 1848.

Deutschland.

Stettin, 20. Oktober. Die Antwort, welche der König der Deputation der National-Versammlung gegeben hat, zeigt klar, daß er das Bewußtsein von seiner ihm nicht durch das Volk, auch nicht durch die sogen. glorrreiche Märzrevolution, ebensowenig durch einen Beschluß der National-Versammlung, sondern von Gott selber verliehenen, angestammten, von den Vorfahren ererbten königlichen Würde noch nicht aufgegeben hat. Ihr streichet die Worte „von Gottes Gnaden" von dem Papier; immerhin, versucht es die Gnade, versucht es Gott selbst auszustreichen, abzuschaffen, wie euer Vorbild, die glorreiche alte französische Republik. Aus dem Leben des Königs, aus dem Herzen des Volkes könnt ihr diese Gnade nicht streichen; ein Gott wird bleiben, die Wahrheit wird bestehen, die Gnade wird von oben herniederthauen auf das Haupt des Königs, auf seine Krone, sein Regiment, sein getreues Volk. In dieser Gnade wird er mit uns leben, auch wenn ihr nichts davon wissen wollt. Und es ist nicht eine grundlose Anklage, daß ihr an der Gnade Gottes schon lange einen Anstoß genommen, daß sie euch im Wege stand. Sie ist euch am Christenthum das Unausstehlichste. Denn mit eurer Selbstsucht, eurem Hochmuth verträgt sich der Gedanke nicht, daß ihr noch einem Andern etwas zu verdanken hättet, als euch selbst. Ihr Abgeordneten der Majorität, mit diesem Beschlusse habt ihr eben so sehr der Pietät gegen unser altes ehrenwerthes Fürstenhaus, gegen die Person und die Würde des Königs, als der Pietät gegen Gott, der die Gnade dem König und dem Volke verleiht, als auch endlich der gesunden Vernunft Hohn gesprochen. Bei diesem letzten Punkte, so weit scheint es gekommen zu sein, seid ihr allein zu fassen; daher sehen wir einmal ab von der Pietät und nur auf diesen Punkt. Unter einem konstitutionellen König denkt ihr euch einen Herrscher, welcher mit seinem Volke Hand in Hand geht, gemeinschaftlich mit ihm das Wohl des Landes befördert, neue Einrichtungen nur nach Verständigung mit den Volksvertretern trifft, kurz keinen Schritt thut ohne das Volk. Welche Schritte er aber thut, dafür ist er niemand als Gott verantwortlich, nicht dem Volke, noch dessen Vertretern; dieses Volk hält sich lediglich an seine Minister. Vor Gott hat also der König all sein Thun und Lassen zu rechtfertigen, auch dies, wenn er zulassen sollte, daß ihr das köstlichste Bekenntniß seines königlichen Amtes, daß er es von Gottes Gnaden hat, zu nichte macht. Gott wollt ihr als alleinigen Richter des Königs anerkennen und doch wollt ihr leugnen, daß er durch Gottes Macht und Gnade König ist? Man ist nur dem verantwortlich, der uns etwas überantwortet hat. Ihr müßt also entweder das von Gottes Gnaden stehen lassen oder ihr müßt den König unter eure richterliche Oberhoheit stellen. — Ist der König aber nicht von Gottes Gnaden König, durch wen ist er es denn? Etwa durch das Volk? Und entweder durch die Gnade oder den Willen des Volkes? In Preußen wäre das eine Lüge. Das Volk ist nicht bei der Thronbesteigung des Königs befragt. Er hat die Krone übernommen nach angestammtem Hausrecht und nach Gottes Ordnung. Auch jetzt, da die Gnade gelöscht wird, ist das Volk nicht befragt worden, ob es den König als solchen anerkennen will. Darum hat es sich bis jetzt Gottlob noch nicht gehandelt. Selbst die National-Versammlung ist nicht da, einen König erst zu schaffen. Er ist da! Sie ist da, um mit dem von Gott eingesetzten, Gott allein verantwortlichen Könige die Verfassung zu vereinbaren, nicht an der göttlichen Grundlage des Thrones zu rütteln. Ist er nun aber nicht durch den Willen des Volkes König, so ist er es eben so wenig durch die Gnade des Volkes. Das Volk, wie der Einzelne, hat keine Gnade; spricht man davon, so ist es ein Mißbrauch der Rede, weiter nichts. Sollte jemand durch die Gnade des Volkes Beamter, Bürger, Soldat, Hirte sein, so wäre er sehr übel berathen; ein König von Volkes Gnaden wäre ein Schattenkönig. Selbst der König als Mensch beansprucht keine Gnade, als Christ beugt er sich unter, lebt von der Gnade Gottes; nur mit seinem Amte, als der von Gott eingesetzten Obrigkeit, verbindet sich das Recht der Gnade, wenn das Gesetz herzlos und unbeugsam den Stab bricht über den Uebelthäter. Die Ausübung dieser Gnade oder ihre Unterlassung ist das schwerste Werk des königlichen Amtes. Die National-Versammlung hat sich also mit ihrem Beschlusse blamirt, sie hat die Vernunft verleugnet. Sie hat es gethan nicht aus Rücksicht gegen das ganze Volk, sondern gegen eine allen Grund und Boden unterwühlende Parthei desselben. Sie hat mit den Demagogen geliebäugelt, sie hat dieses als „Volk" ausschließlich sich gebährende Häuflein zum Götzen erhoben; denn wo man Gott ausstreicht, da nimmt ein anderer, diesmal das Volk, die Stelle ein. Der König hat nicht ohne Grund darum dieses Wort gegen die Deputation stark betont. Er hat es gefühlt, daß mit diesem Wörtlein, wenn es zur That werden sollte, Alles dahin ist. Wir begrüßen in diesem Worte mit Freuden den in seinem edlen Gemüthe reifenden Entschluß, nicht ferner mehr stille zuzusehen dem anarchischen Treiben, das alle Klassen des Volkes durchdrungen, auch längst in die National-Versammlung sich Bahn gebrochen hat, sondern endlich einen entscheidenden Schritt zu thun; und wenn er ihn thut, so ist durch diese That uns geholfen, und mit Gottes Hülfe wird dann die Verfassung schneller vollendet werden durch den König von Gottes Gnaden. Y.

Berlin, 19. Oktober. (80. Sitzung der Nationalversammlung.) v. Meusebach (zu einer persönlichen Bemerkung:) Ich halte mich verpflichtet, Sie von den Exzessen in Kenntniß zu setzen, welchen wir gestern von Neuem bei dem Verlassen der Sitzung ausgesetzt worden sind. Wie gewöhnlich hatte sich ein Spalier gebildet, in welchem sich Männer mit Stricken befanden, die sie mehreren von uns mit den Worten vorhielten: daran sollt Ihr Alle von der Rechten aufgehängt werden. Ich glaube, daß diesem Unfuge gesteuert werden muß, und daß in keinem Falle es der Willkür überlassen werden darf, ob wir den nöthigen Schutz empfangen, oder nicht. Die Ehre dieser Versammlung ist gefährdet, wenn wir es länger dulden, daß Mitglieder dieser Versammlung für ihre Abstimmungen draußen den Insulten weniger Böswilligen ausgesetzt werden. Ich kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß das Ministerium Maßregeln ergreifen möge, um ähnlichen Insulten vorzubeugen. Niemals haben wir in die Meinung einstimmen können, daß das gegenwärtige Ministerium die bewaffnete politische Reaktion repräsentire. Denn wahrlich, wäre dies, es würde von einer Thür des Saales bis zur anderen einen gleich entschiedenen Widerstaad erfahren. Rehfeldt bestätigt die Angaben des vorigen Redners. Uhlich: Ich, der ich mir nicht schmeicheln darf, gerade die Volksgunst zu besitzen, habe stets gefunden, daß ein Jeder auch an der Seite durchgelassen wird, wenn er das Volk darum bittet. Die Würde der Versammlung kann niemals durch einen Volkswitz gefährdet werden. Minister Eichmann: Die Regierung hat bereits früher Versuche gemacht, Schutzmänner zur Verhütung von Exzessen aufzustellen. Temme: Ich bedauere sehr die vorgekommenen Exzesse. Allein ich bemerke, das Droh- und Mordbriefe auch gegen uns geschleudert worden sind. Wir haben davon niemals gesprochen. Wer Furcht habe, könne auch dadurch geängstet werden, daß uns ein Wrangel'scher Armeebefehl mit 50,000 Mann cernirt halte. Tushaus: Ich protestire dagegen feierlichst, daß wir uns jemals gefürchtet haben. Ich könnte Ihnen viele Thatsachen seit dem 7. September vorlegen, die ich aber verschweige, bis es an der Zeit sein wird, ihrer zu erwähnen. Schulze (Meseritz:) Ich muß bemerken, daß, was mich betrifft, ein freundliches Wort nicht genügt hat, mir Platz zu verschaffen. Vielmehr hat man auch mir einen Strick vorgehalten, und mich gezwungen, im Spaliere zu bleiben. — Man geht hierauf zur Tagesordnung über. Der Abgeordnete Lüdike verlies't den Bericht über Art. 1: Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das Preußische Staatsgebiet. Berichterstatter: Die Central-Abtheilung hat kein Bedenken gefunden, das preußische Staatsgebiet als das ganze Land umfassend (mit Einichluß auch des einer Organisation vorbehaltenen polnischen Theiles des Großherzogthums Posen) anzunehmen. Bei dem 9. Titel wird das Verhältniß Posens näher in Betracht zu ziehen sein. — Phillips gegen den Kommissions-Entwurf und für sein Amendement: Den Bewohnern des Großherzogthums Posen werden die ihnen bei der Verbindung des Großherzogthums Posen mit dem preußischen Staat eingeräumten besonderen Rechte gewährleistet. Ein gleichzeitig mit dieser Verfassungs-Urkunde zu erlassendes organisches Gesetz wird diese Rechte näher festsetzen. — v. Auerswald (Frankfurt. Die hohe Versammlung wolle beschließen, in dem Art. 1 statt der Worte: „in ihrem gegenwärtigen Umfange" die Worte: „so weit sie zu Deutschland gehören" aufzunehmen. Geßler: Die hohe Versammlung wolle beschließen: Bei Titel I. hinzuzufügen: für die nicht zu Deutschland gehörigen Theile des Großherzogthums Posen wird die Vereinbarung einer besondern Verfassung vorbehalten. — Geßler: Herr Phillips und Arntz hält sich an den status quo von 1815, ich halte mich an das Jahr 1848. Herr v. Auerswald und ich, wir wollen die Frage lösen. Sie ist nicht so schwierig, als man sie Ihnen gewöhnlich darstellt. Meine Herren! Sie sind berufen, von der unglücklichen Bevölkerung des Großherzogthums Posen eine schwere Last abzuwälzen. Täglich werden die Klagen derselben dringender. Wir deutsche Abgeordnete aus Posen haben es bis jetzt vermieden, unsere Angelegenheiten öfter, als nöthig, vor Sie zu bringen, um der Leidenschaft keinen Anlaß zu geben. Nicht dasselbe kann m n von der anderen Seite sagen. Sie haben gehört, wie ein Mitglied jener Kommission, die zur Untersuchung der posener Verhältnisse niedergesetzt ist, sich rühmte, das Haupt der polnischen Liga zu sein, deren Ziel es ist, von Neuem Haß zwischen Deutschen und Polen zu säen. Wir haben dennoch geschwiegen. (Der Redner

behandelt nun dasjenige, was der Demarkation vorausging. Er bemerkt u. A.:) Als im Frühjahre die verhängnißvolle Kabinets-Ordre vom 24. März d. J. in das Großherzogthum geschleudert wurde, da war es die perfide Identifizirung von Deutschthum und Protestantismus, welches so viele Verblendete gegen uns in Waffen rief. Die Frankfurter Reichsversammlung behielt sich nur die definitive Regelung der Grenzen in einigen Kreisen vor, nach den Erhebungen der Centralgewalt, die natürlich nicht ohne die hiesige Regierung geschehen konnte. — Wenn dem nun so ist, so versteht sich von selbst, daß die Rechte der in diesen Theilen wohnenden Kreise gewahrt werden müssen; aber das geschieht schon durch das Grundgesetz des deutschen Volks; dazu bedarf es keines Vormundes. — Die Kabinetsordre vom 24. März ist schon zu einer Zeit erlassen, wo unser König konstitutioneller König sein wollte; Sie haben also darüber zu entscheiden, in wieweit sie gelten soll oder nicht. — Meine Herren, Oestreich hat sich durch das Vorwiegen der slawischen Elemente seine Stellung in Deutschland verrückt; bringen Sie Preußen nicht in dieselbe Lage. Mag die Frage hier oder in Frankfurt entschieden werden, sie ist eine rein deutsche; Niemand anders hat hinein zu reden. — v. Auerswald (Frankfurt): Der Abgeordnete Arntz hat mich und einen Andern der Folgewidrigkeit angeschuldigt wegen der eingebrachten Amendements. Der geehrte Abgeordnete hat aber dabei übersehen, daß der zu Frankfurt gefaßte Beschluß im Einklang, ja auf Veranlassung unserer Regierung gefaßt worden ist. Ich theile ferner die Zweifel nicht, welche Länder zum Deutschen Bund gehören; ich glaube nach den Beschlüssen der Reichsversammlung gehört die gesammte preußische Monarchie mit Ausnahme der rein polnischen Theile zum deutschen Bunde. — Ich glaube, wir dürfen die Frage, so schwierig sie ist, nicht weiter aufschieben, wir müssen ihrer Lösung kühn entgegen gehen. — Es können in der künftigen Verfassung weder Personen noch Territorien sein, die ein besonderes Staatsrecht haben. Die Majorität der Versammlung will eine deutsche Verfassung; es darf also nichts aufgenommen werden, was diesem Zweck widerspricht. Es ist unmöglich, daß zu einem deutschen Staaat ferner Land gehöre, das in staatsrechtlicher Bedeutung nicht deutsch ist. Will man nicht in einen Staat den Keim der Auflösung legen, so darf man in seiner Verfassung keinem Theil besondere politische Rechte geben, um so weniger, wenn dieser Theil eine besondere Nationalität besitzt. Die Zeit liegt nicht fern, wo durch solchen Fehler der Brand in's eigene Haus geschleudert wurde. Ungewisse Worte dürfen nicht zu unerfüllbaren Ansprüchen reizen. — Es handelt sich hier nicht um leere Worte; wir sind, so weit wir zu Deutschland gehören, mit Gut und Blut alle verpflichtet, Deutschlands Grenzen zu vertheidigen; wir wären sonst Vaterlandsverräther. Aber diese Verpflichtung erstreckt sich nicht über Deutschlands Grenzen hinaus. — Preußen hatte in seiner früheren Zeit eine Sondervertretung aller Provinzen; dieses System ist jetzt abgeschafft. Schon lange vorher war es eine Forderung aller Staatsmänner, sie aufzuheben; wir wollen nicht weiter darauf zurückgehen. — Der Art. 1 des Entwurfes läßt es unbestimmt, ob es Theile des Staats mit besonderer Verfassung geben wird. Ebenso wenig entscheidet das Amendement Potworowski, „daß der Titel Großherzog von Posen behalten werde", welche politische Bedeutung damit verbunden sein soll. Nicht klarer ist das Amendement Phillips. Das Amendement Brodowski läßt es dagegen außer Zweifel, daß Posen eine besondere Verfassung, ein besonderes Staatsrecht haben soll; dasselbe verlangt das Amendement Geßler für einen bestimmten Theil von Posen. Mit Geßler nehme ich an, daß dem übrig bleibenden Theil, welches nicht zu Deutschland geschlagen worden, eine besondere Verfassung gegeben werden soll. Ich finde aber nicht, daß diese in die preußische Verfassung aufzunehmen ist. Ich bitte Sie deshalb, den Entwurf und alle anderen Amendements zu verwerfen, und das meinige anzunehmen. — Man hat Preußens Verfahren als die funfte Theilung Polens bezeichnet. Darauf erwidere ich: nachdem Preußen auf dem Schlachtfelde seine Existenz und seine Rechte wiedererkämpft hatte, war es seine Pflicht gegen sich selbst, seine Grenzen zu sichern. Nichts desto weniger erkenne ich die Berechtigung des tiefen Gefuhls, daß unsere Landsleute polnischer Abkunft für ihr Vaterland an den Tag gelegt haben. Nicht erst in der vorigen Woche klopfte mir das Herz fur die Hochherzigkeit, die sie immer bewiesen haben. Ich fühle Alles, was wir den Polen bieten können, ist ein geringer Ersatz für ihre verlorene Größe. Aber die Geschicke der Menschheit fordern es so. Deutschland hat an den Gebietsverwickelungen im Westen und Norden genug. Schaffen Sie nicht Gebietsverwickelungen im Osten, die leicht noch gefährlicher werden konnten! „Die Freiheit für Alle, das Wort des Vaterlandes über Alles! (Bravo. Zischen.) Pockrzwynicki: Durch die Demarkationslinie nehmen Sie zum deutschen Theil 46,000 Polen mehr als Deutsche. Das nennen Sie eine Scheidung nach Nationalitäten! — Man hat von der Germanisirung vor der Revolution gesprochen! hat sie seit der Revolution aufgehört? Der jetzige Minister-Präsident hat in einem Schreiben vom 12. Mai gesagt: wurde ganz Posen einstweilen zu Deutschland geschlagen, es würde bald mit deutschen Elementen so durchdrungen sein, daß es nie wieder los gerissen werden könnte. Ich hoffe, der Min.-Präs. hat seitdem eine Meinung geandert. (v. Pfuel: Privatmeinung!) Wenn sonst Minister Versprechungen vergessen, die sie vor ihrem Ministerium machten, so wird es hoffentlich hier umgekehrt sein. — Und was wollen sie mit dem Stückchen Land machen, daß sie polnisch lassen? Auch darauf antwortet der Brief des Minist.-Präsid. Er spricht es aus, daß eine Absonderung eines so kleinen Theils nur eine Vorbereitung für die russ. Herrsch. wäre. Minister-Präsident: Ich bin ganz erstaunt, daß hier von einem Privatbriefe, der nicht an das Staatsministerium gerichtet war, Gebrauch gemacht wird. (Ruf von der Rechten: Pfui!) Geßler trägt Zahlen vor, nach denen sich das Verhältniß zwischen Polen und Deutschen in den Kreisen diesseits der Demarkationslinie ganz anders verhält, als der vorige Redner behauptet hatte. Moritz: Wenn Sie fur den Kommissions-Antrag stimmen, so gerathen Sie damit nicht in Widerspruch mit den Beschlüssen der Reichs-Versammlung. Sie sagen nicht, die Theile, welche die deutsche Reichs-Versammlung von Deutschland abgesondert hat, sollen deutsch sein, sondern nur, sie sollen preußisch sein. Mögen denn die Abgeordneten dieser Theile in einer besonderen Versammlung ihre Verfassung mit der Krone vereinbaren; Sie sollen jetzt nur den Grundsatz aussprechen: Alle innerhalb der preußischen Gränzen sind Preußen! (Bravo.) — Der Schluß wird verworfen, die Vertagung angenommen. Der Präsident (von Unruh) spricht den Schluß der Debatte; hinterher will der Abgeordnete Gladbach noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung erhalten; ein wüthender Tumult hindert ihn daran. (Schluß 2¾ Uhr.)

— Es ist gegenwärtig viel von einer Riesenpetition (man spricht von 100,000 Unterschriften) die Rede, welche nächstens bei unserer Nationalversammlung eingereicht werden und die Bitte enthalten soll, die Versammlung möge sich zu Gunsten des Zweikammersystems entscheiden. Die Verfassungskommission hat das Zweikammersystem angenommen. Die Mitglieder der ersten Kammer sollen nach dem Kommissionsentwurfe durch die Bezirks- und Kreisvertreter erwählt werden.

— Der am 7. April 1847 hier begründete Freihandelsverein wählte bei seinem Wiederzusammentritt in der vorigen Woche einen neuen Vorstand, bestehend aus den Herren: Dieterici, Präsident; Noback, Vice-Präsident; Dr. Maercker, Stellvertreter; Asher und Schmidt, Berichterstatter; David, Stellvertreter; Arndt, Sekretär und Dünnwald, Rendant; und Behrendt, aus Danzig. Seine erste Sitzung hielt der Verein unter dem Vorsitze des Herrn Dieterici am 17. Oktober c. bei Mielentz. Der Vorsitzende leitete die neue Thätigkeit des Vereins.

— Der Hamburger Correspondent enthält aus Berlin, 17. Oktober folgendes Schreiben:

„Nach der Meinung und dem Urtheile aller unbefangenen Leute hat die Bürgerwehr Berlins am 16ten d. ihren Ehrentag gefeiert; sie hat die Scharte wieder ausgewetzt, welche die Erstürmung des Zeughauses und einige früher und später vorgekommene Ereignisse dem Institute beigebracht hatte. Eine schnelle Vereinigung der Kompagnieen und Bataillons, das zahlreiche Erscheinen auf dem Allarmplatze, die richtige Vertheilung und Anwendung der dadurch conzentrirten großen Streitkraft, ein zweckmäßiges Eingreifen der einzelnen Abtheilungen in das Ganze und Muth und Ausdauer im Kampfe sind die Thatsachen, die für das hier ausgesprochene Urtheil reden. Eine geistige Vereinbarung der Einzelnen zur treuen Erfüllung der Pflichten, um den Zweck des Ganzen zu erfüllen, oder nach der Militärsprache, ein esprit de corps trat uns gestern bei allen Bewegungen und Leistungeu dieser Bürgerwehr entgegen. Zufällig liegt die Wohnung des Berichterstatters dem eigentlichen Schauplatze des gestrigen Kampfes ganz nahe, und er war daher, ohne zu dem einen oder andern Theile zu gehören, wohl im Stande, sich unmittelbar und als Augenzeuge Auskunft und Ueberzeugung von dem Verlaufe der Sache zu verschaffen. Zuerst müssen wir auf die Umstände hinweisen, die laut dafür sprechen, daß der Zusammenstoß der Arbeiter mit dem 16ten Bataillon der Bürgerwehr durchaus kein Zufall, sondern vorbereitet und durch andere Elemente und Einwirkungen mittelbar und unmittelbar eingeleitet und eingeführt worden ist. In der Nacht, die dem Geburtstage des Königs folgte, wurde bis nach Mitternacht viel geknallt und geschossen, bei dieser Gelegenheit hat man vielfach den Zuruf gehört: „Wozu diese Verschwendung des Pulvers, das könnt ihr morgen besser brauchen."; das Aufstecken der rothen Fahne der Republik und das Schießen aus mehreren Fenstern sprechen sehr laut für jene Ein- und Mitwirkung einer politischen Faktion, welche jede Gelegenheit benutzt, die Bemühungen zu vernichten, welche sich darauf beziehen, den gänzlich verlorenen Boden der gesetzlichen, staatlichen und bürgerlichen Ordnung wieder zu gewinnen und die aufgeregten Wogen der Revolution in das Geleis des Rechts und des Rechten zu lenken. Die Bestrebungen dieser Partei würden gewiß auch erfolgreicher und der Kampf blutiger gewesen sein, wenn ein großer Theil ihrer thätigen Vertreter nicht in diesem Augenblick abwesend wäre; die noch anwesenden Führer derselben schienen sich mehr darauf zu beschränken, an verschiedenen Straßen-Ecken Reden zu halten, bis sie und ihr Auditorium bei der Annäherung einer Abtheilung Bürgerwehr eiligst nach allen Seiten zerstoben. Durch solche Reden ermuthigt oder doch erhitzt, versuchten mehrere Volkshaufen, meist aus ganz abgerissenen Leuten, Herumtreibern und muthwilligen Buben bestehend, die Magazine der Waffenhändler, die schon bei früheren Ereignissen so große Verluste erlitten haben, zu erbrechen und zu plündern.

Potsdam, 19. Oktober. Der denkwürdige 18. Oktober ist zugleich der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Ihre Majestäten der König und die Königin waren heute früh nach Babelsberg gefahren, um den jungen Prinzen zu seinem Geburtstage zu beglückwünschen. Das Musik-Korps des 1sten Garderegiments zu Fuß war nach Babelsberg gefahren, um den Prinzen durch eine Morgenmusik zu erfreuen; ebenso hatte sich eine Deputation der Leibkompagnie dieses Regiments zur Gratulation zum Prinzen begeben. Sonst findet auf Babelsberg kein Familien-Festleben statt, und nur an diesem Familienfesttage war die Freude zur Losung des Tages geworden. Abends brannten auf den Bergen um Potsdam zum ehrenden Andenken an die große Siegesschlacht vom 18. Oktober 1813 Freudenfeuer, welche den trüben Himmel erleuchteten. (Voss. Z.)

Breslau, 19. Oktober. Die Stunde der Entscheidung naht. Die ganze ungarische Armee hat bereits die Grenze überschritten, und der Zusammenstoß der gegenseitigen Armeen wird demnächst unter den Mauern Wiens erfolgen. Die Wiener Bevölkerung wird an dem Kampfe theilnehmen, und ist deshalb schon am 15ten im Belvedere ein Lager aufgeschlagen worden, wohin alle mobilen Corps unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Bem abgehen werden. Auch Windischgrätz dürfte an dem Kampfe theilnehmen, da seine Armee bereits in der Nähe von Wien sich befindet. (Schles. Z.)

Posen, 17. Oktober, 5 Uhr Abends. Eine so eben auseinandergehende Volksversammlung, die ungewöhnlich stark besucht war, hat sich einmüthig dahin entschieden, daß sofort an das Staatsministerium eine Adresse abgeschickt werde, mit dem Antrage, den Belagerungszustand von Posen im wohlverstandenen Interesse beider Nationalitäten bis nach erfolgter gesetzlicher Regelung der Verhältnisse, resp. endlich rechtsgültig festgestellter Demarkation, unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. — Eine Monster-Petition zu diesem Behufe wird vorbereitet, und soll morgen Nachmittag abgehen, damit das Ministerium noch vor dem Freitage über die Ansichten und Bedürfnisse der hiesigen deutschen Bevölkerung gehörig informirt sei. (Voss. Z.)

Frankfurt, 17. Oktober. In der 98sten Sitzung der Reichsversammlung wurde ein dringlicher Antrag von Venedey von Köln verlesen. Derselbe ging dahin, das Reichsministerium aufzufordern, bei den gegenwärtig eingetretenen Umständen in Oesterreich die deutschen Interessen durch alle geeigneten Mittel zu schützen, und durch die nach Wien abgeordneten Reichskommissarien dafür sorgen zu lassen, daß alle österreichischen Truppen nur den Befehlen des Reichstages und des konstitutionellen Ministeriums in Wien zu gehorchen hätten. — Wie die Zählung ergab, wurde die Dringlichkeit des Antrages mit 162 gegen 155 Stimmen zurückgewiesen. — Zell von Trier beantragte: die Reichs-Versammlung wolle den Antrag

von Venedey an eine Kommission von 15 Mitgliedern verweisen und der-
selben aufgeben, in kürzester Frist darüber, sowie im Allgemeinen über die
Wahrung der deutschen Interessen in Oesterreich zu berathen und geeignete
Vorschläge deshalb zu machen. Zell erhielt das Wort zur Begründung
der Dringlichkeit und bezog sich wegen derselben sowohl auf die bekannten
Ereignisse, wie auf die große Schwierigkeit der zu lösenden Fragen. —
Venedey trat diesem Antrage bei und wünschte nur einen möglichst be-
schleunigten Bericht, entweder innerhalb 24 oder 48 Stunden. — Nachdem
der Antrag von Zell für dringlich erklärt worden, trat v. Vincke von
Hagen wider denselben auf. Von der österreichischen Angelegenheit glaubte
er dasselbe sagen zu müssen, was gestern der Reichsminister von Schmer-
ling über Ungarn geäußert: man wisse jetzt nicht, wo die Regierung sei.
Das unter den obwaltenden Umständen einzig Mögliche, habe man mit
Absendung von Reichskommissarien bereits gethan. Reichs-Versammlung
und Reichsministerium befänden sich bei der weiten Entfernung und bei
mangelnder Sachkenntniß außer Stande, geeignete Beschlüsse zu fassen. —
Gegen die Zeit, daß die hiesigen Verfügungen in Wien anlangten, könne sich die
Lage der Dinge dort durchaus geändert haben. Auch müsse er sich ent-
schieden dagegen erklären, daß ein Ausschuß Vorschläge wegen Wahrung
der deutschen Interessen in Oesterreich machen solle. Dies sei nach dem
Gesetze vom 28. Juni ausschließlich Sache der provisorischen Centralge-
walt; man werde sonst auf eine dem konstitutionellen Prinzip widersprechende
Weise die beantragte Kommission zu einem Vollziehungs-Ausschusse der
Reichsversammlung machen. Er habe zwar vernommen, daß das Reichs-
ministerium mit dem Vorschlage einverstanden sei; allein das heiße in be-
sonders schwierigem Momente, wie der gegenwärtige, die eigene Pflicht
und Verantwortlichkeit den Schultern Anderer aufbürden. Aus diesen
Gründen widersetze er sich mit aller Entschiedenheit dem Antrage. —
Reichsminister v. Beckerath äußerte sich in vieler Hinsicht mit dem
Vorredner einverstanden; allein da das Reichsministerium von der uner-
meßlichen Bedeutung der Ereignisse in Oesterreich für ganz Deutschland
und für das hier in Angriff zu nehmende Verfassungswerk durchdrungen
sei, halte dasselbe für angemessen, daß die Reichs-Versammlung ihre un-
mittelbare Theilnahme daran durch irgend einen Schritt bekunde. Es ver-
einige sich damit sehr wohl die Verantwortlichkeit des Reichs-Ministeriums,
welcher sich dasselbe auf keine Weise zu entziehen gedenke, denn die bloße
unausgesetzte Kenntnißnahme der Reichsversammlung von den zu ergreifen-
den Maßregeln sei noch keine Vollziehung. Er unterstütze daher den Antrag.
— Derselbe wurde hierauf angenommen und nach beendigter Sitzung traten
die Abtheilungen zur Wahl des Kommissions-Mitglieder zusammen. —
Nächste Sitzung Donnerstag den 19. Oktober zum Beginn der Berathung
über den Verfassungs-Entwurf.

— Die hiesige Stadt hat den preußischen Major Deetz, Abgeordneten zur Nationalversammlung, zum Platzmajor in Frankfurt ernannt, und der Ernannte, der am 18. September mit Aufopferung der Ruhe der Stadt wesentliche Dienste geleistet hat, hat die Stelle angenommen. (Die frankfurter Blätter vom 14. Oktober bestätigen das.) Ferner hat der Senat dem Dr. v. Rauschenplatt aus Hildesheim, langjährigem politischen Flüchtlinge, die Stelle eines Polizeidirektors übertrager. (W.-Z.)

— Die österreichischen Abgeordneten sind durch die Ereignisse in ihrem eng.ren Vaterlande tief erschüttert, und mehrere von ihnen haben theils Frankfurt bereits verlassen, theils stehen sie im Begriffe, in ihre Heimath abzureisen, um dort zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse beizutragen! (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. Nach einer eben erschienenen Kundmachung des provisorischen Kommandanten der Nationalgarden, Messenhauer, haben die Ungarn wirklich die Grenze überschritten, und es dürfte demnach bald ein Zusammenstoß der feindlichen Heere erfolgen. Im Schwarzenberg-Garten wird indeß ein Lager für die mobile Garde eingerichtet. Der Zudrang zu derselben ist ungemein groß, da man glaubt, daß ihr Kommandant, General Bem, einen Ausfall in Masse machen werde. Jellachich soll sich etwas zurückgezogen haben, so daß seine Vorposten nicht mehr zu sehen sind; dagegen hat Auersperg von seinen Truppen diejenigen Posten besetzen lassen, welche die Kroaten bisher inne hatten. In Betreff der letzteren hat sich die öffentliche Stimmung merkwürdig geändert, so daß man von ihnen jetzt besser als von den Auersperg'schen Soldaten denkt. Es kommt dies daher, weil man von den deutschen Regimentern ein anderes Benehmen erwartet hatte. Man glaubte, sie würden entweder übergehen, oder wenigstens beim Feuern hoch halten; doch hat man sich geirrt und weiß jetzt von diesen Truppen Geschichten zu erzählen, bei denen sich das Haar sträubt. Wenn die Ungarn wirklich noch angreifen, so dürfte dies zugleich mit der Ankunft Windischgrätz's geschehen, dessen Vorposten bereits Lundenburg (10 Meilen von hier) erreicht haben. Sehr viel verspricht man sich hier von einem bedeutenden Aufstande, der am 15. d. Mts. in Berlin ausbrechen sollte. Wie es mit unserm Landsturme steht, werden sie am besten aus dem Plakate: „Warum kommen die Bauern nicht?" ersehen. — Nachschrift. Abends 6½ Uhr. Vor einigen Stunden hat eine Abtheilung Mobilgarde eine Vedette von Windischgrätz, bestehend aus 1 Unteroffizier und 2 Gemeinen, gefangen genommen. Windischgrätz ist uns demnach schon sehr nahe gerückt und wir dürften ihn vielleicht morgen hier haben. Eine Abtheilung seiner Armee hat bereits an der oberen Donau ein Dampfschiff aufgehalten und durchsucht. Die Luft wird somit hier immer schwüler und wir müssen es als eine Vorbedeutung baldiger Ereignisse ansehen, daß der letzte Rest der auf der Nordbahn hier stationirt gewesenen Eisenbahnbeamten sich morgen früh nach Florisdorf begiebt. (Schlesische Z.)

Der ungarisch-kroatisch-österreichische Kampf.

Eine der wichtigsten Begebenheiten unserer Zeit hat sich vor den Thoren von Wien konzentrirt. Die Blicke aller Parteien sind deshalb nach Oesterreich gerichtet, und mit Recht, denn an den Ausfall der dortigen Kämpfe dürfte sich die Entscheidung über das Schicksal Europas knüpfen. Wie diese Kämpfe entstanden sind, wie sie sich entwickelt haben, wird Vielen noch nicht ganz klar geworden sein, und wollen wir es daher versuchen, die wahrscheinlichen Motive der gegenwärtigen großen Bewegungen in Oesterreich zusammen zu stellen. Eine vollständige, in allen Theilen historisch genaue Uebersicht zu erlangen, dürfte jetzt noch schwer fallen, da die feinen Fäden der Geschichte, welche sich jetzt zum gordischen Knoten geschürzt haben, und die ursprünglich von ränkevollen Diplomaten und einer intriguanten Hofpartei angeknüpft wurden, erst in einer späteren Zeit durch pragmatische Aktenstücke enthüllt werden können. Gegenwärtig liegt die innerste Wahrheit als Kern in der Schaale der Begebenheiten noch ganz verhüllt und unser Blick in die Zustände wird dem Blicke dessen gleichen, der am fließenden Strome stehend nur gerade das vom Grunde sieht, was die Oberfläche zufällig abspiegelt. — Der Anfang der gegenwärtigen Kämpfe, datirt sich um mehrere Jahre zurück, während welcher in den von den Südslaven bewohnten Landestheilen (Kroatien, Serbien, Illyrien u. s. w.) das Erwachen des Nationalitätsgeistes sich vielfach kund gab. Anfangs beschränkten sich die Bestrebungen, wie in Böhmen, auf wissenschaftliche Centralisation der nationellen Spuren. Später erstarkten sie zu Vereinen. Endlich griffen sie aus dem Geschichtlichen in das Gegenwärtige, also ins politische Leben, und Viele wollen behaupten, daß Rußland durch panslavistische Propaganda sehr anregend gewirkt habe. So entstand die Idee eines südslavischen Reiches. Man verlangte eine selbstständige Verfassung, und Viele dachten auch daran, einen russischen Fürsten zum Statthalter zu erwählen. In dieser Verbindung wurde Fürst Leuchtenberg mehremale genannt. Während diese Träume nach irgend einer Gestaltung rangen, kam im Jahre 1846 Jellachich als Banus nach Kroatien. Ob dieser sogleich daran dachte, die Idee der Slaven zu seinem eigenen Vortheil zu benutzen, ist noch unermittelt, wohl aber weiß man, daß sich die Sympathien der Kroaten ihm sogleich zuwendeten. Weshalb dies geschah ist leicht begreiflich, denn auch die Feinde Jellachichs müssen ihn als einen Mann von außerordentlichen geistigen Gaben und körperlichen Vorzügen, als einen Mann von großer Entschlossenheit, wissenschaftlicher Bildung und eines ungemein liebenswürdigen Benehmens anerkennen. Außerdem aber that er Vieles zur Bildung des ihm anvertrauten Volkes, und indem er auf den Geist der niederen Klassen desselben einzuwirken suchte, war es grade die Jugend, in deren leicht entzündliche Herzen er das Nationalitätsgefühl erwärmte und entflammte. So wirkte er fort, bis sich im Frühlinge 1848 Ungarn erhob und eine selbstständige Verfassung errang. Hier verfielen die Ungarn in denselben Fehler, gegen welchen sie im Kampfe mit Oesterreich angestrebt hatten. Sie dachten nur an sich, und während die Nationalitätsbestrebungen der Slaven in Ungarn immer lebhafter wurden, wollten sie diesen nicht dieselbe Berechtigung zur Unabhängigkeit gewähren, die sie für sich selbst in Anspruch genommen hatten. In diesem Augenblick begriff Jellachich seine Aufgabe, und sein Ehrgeiz mochte wohl auch in die Wagschaale gefallen sein, als er sich an die Spitze der slavischen Bewegung stellte, und sein Volk gegen die Ungarn führte, um es „vom ungarischen Joche zu befreien", — vielleicht aber auch, um den Gedanken eines südslavischen Reiches seiner Verwirklichung näher zu bringen. Der Wiener Hof hatte Anfangs mit scheelen Blicken den Nationalitäts-Bestrebungen der Slaven zugesehen, und der Banus war deshalb zu seiner Verantwortung vor den Kaiser berufen worden; als man sich jedoch durch die Erhebung der Ungarn einen großen Theil der Macht entrissen sah, hielt der Ueberrest der alten Hofpolitik es für verzeihlich, Nationalität gegen Nationalität zu führen, und so im Kampfe, der für beide Parteien gefährlich werden konnte, das wieder zu gewinnen und zu befestigen, was man einerseits in Ungarn schon verloren und bei den Slaven noch nicht aufgegeben hatte. Darum ward die Erhebung Jellachichs gegen die Ungarn freudig begrüßt, und der Banus selbst, welcher nur über unbedeutende Mittel zu gebieten hatte, von Wien aus auf jede mögliche Weise unterstützt. Mit dieser Unterstützung, die Jellachich zu Theil wurde, ging jedoch seine Unabhängigkeit zu Grunde, und er, der sich Anfangs für die Freiheit seines Volkes erhoben hatte, kämpfte, nachdem er die Drau überschritten, allem Anschein nach unter den Fahnen einer Hofpartei gegen die Unabhängigkeit Ungarns. Dieses aber trat ihm siegend entgegen, und Jellachich wendete sich aufs Neue nach Wien, um Unterstützung zu suchen. Der Kriegsminister Latour soll ihm diese zugesagt haben, aber als eine Heeresabtheilung von Wien aus dem Banus zu Hülfe ziehen sollte, widersetzte sich das Volk dem Abzuge der Truppen, und von diesem Augenblicke an trat der ungarisch-kroatische Kampf in ein neues Stadium, in dem er sich zu einem ungarisch-kroatisch-österreichischen umgestaltete. Jellachich, der sich zu schwach fühlte, den Krieg in Ungarn fortzuführen, ergriff gern die Gelegenheit, welche sich durch den Aufstand in Wien ihm darbot, den Kampf auf ein anderes Feld hinüberzuspielen, seine Armee zu sichern, und — wie er sagt: — „für seinen Kaiser die Ordnung in Wien herzustellen". Aber die Ungarn rücken ihm nach, die Sachlage verwickelt sich mehr und mehr — und selbst in dem Augenblicke der Entscheidung, wenn die Massen sich gegenüberstehen im Felde oder durch Abgeordnete, welche Frieden schließen sollen, wird es schwer sein zu sagen, welches ihr Feldgeschrei ist, oder in wessen Namen sie unterhandeln. In und vor Wien ist das Panier der Nationalitäten, zumal im Kampfe der Slaven gegen den Magyarismus wie Germanismus, das Panier des Constitutionalismus gegen die Reaktion, das Panier der Demokratie gegen die Republik, das Panier der Republik gegen das Barbarenthum des Communismus, oder das Panier der weißen gegen die rothe Republik erhoben. In diesem Augenblicke sieht man nur 3 Faktoren: Jellachich, Wien und Ungarn. Die erste Schlacht, der erste Friedenstraktat wird die übrigen Faktoren in ihrer wahren Gestalt hervortreten machen. Dieser Kampf vor Wien ist daher kein Kampf der mit einem Schlage Entscheidung bringt. Es ist ein Kampf, dessen Entscheidung nur für den Weg entscheidend ist, den die drohenden Fragen in ihrer geschichtlichen Entwickelung nehmen werden. (Schles. Z.)

Prag, 12. Oktober. Windischgrätz hat bei seinem Aufbruche nach Wien folgende Proklamation an die Straßen-Ecken in Prag anschlagen erlassen:

„An die Bewohner Böhmens!

Anarchie und deren gräuliche Folgen, die sich leider in Wien auf empörende Weise entwickelt haben, und alle Grundfeste einer geregelten Verfassung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterstehenden braven Truppen zu Schutze der geheiligten Person des Monarchen und zur Wahrung der Einheit zur konstitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen. Der nun schon seit geraumer Zeit hier bestehende geregelte friedliche Zustand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieser Hauptstadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die so bedauerlichen Juni-Ereignisse hauptsächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. Ich verlasse daher die Stadt und das Land mit dem festen Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr gestört werde; — die Ehre und Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß dieses mein Vertrauen nicht getäuscht werde. Prag, am 11. Oktober 1848. Fürst Windisch-Grätz, kommandirender General."

Frankreich.

Paris, 15. Oktober, Es fällt auf, daß die Ordonnanz, welche die neuen Minister ernennt, ihnen die ehemalige Benennung „Staatssecretair" beilegt, welche seit der Februar-Revolution außer Brauch gekommen war. Bei Gegenzeichnung der Ordonnanz, welche den Rucktritt der drei Minister genehmigt, unterschrieb sich Hr. Marie bloß als Justizminister, setzte aber in der unmittelbar darauf folgenden Ernennung den „Staatssecretair" hinzu. — In seinem Dimissionsschreiben an Cavaignac äußert der abgetretene Polizeipräfekt Ducoux, daß er das neue Ministerium als Personificirung der Gegenrevolution betrachte; er nehme daher wieder seinen Platz unter den Gegnern des Königsthums, das er unter allen Bekleidungen bekämpfen werde. Alle Soldaten der Demokratie müßten jetzt auf ihren Posten stehen; der seinige sei nicht mehr da, wo seine politischen Sympathien zu sein aufgehört hätten. — Nach dem „Debats" beriethen gestern vor dem Zusammentritte der Bureaux viele Repräsentanten verschiedener Ansichten über die Frage der Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Minister Lamoriciere, Marie und Freslon waren anwesend. Die zwei ersteren erklärten, daß die vollziehende Gewalt jetzt die Aufhebung des Belagerungszustandes für ungefahrlich halte; die Gesetze über die Presse und die Klubs aber gäben der Regierung keine genügende Waffen und ihre Abänderung dürfte daher vielleicht nothwendig werden. Diese Erkläungen, welche den um 11 Uhr sich versammelnden Bureaux mitgetheilt wurden, fanden günstige Aufnahme. Die meisten der ernannten Commissäre zeigten sich geneigt, der Ansicht der Regierung zuzustimmen und ihre Erläuterungen als befriedigend anzuerkennen. Die Aufschlusse, welche mehrere Repräsentanten über die Stimmung zu Paris und über die Vorgänge in den Klubs gaben, machten in den Bureaux einen ziemlich lebhaften Eindruck. Der Maire Berger und andere Mitglieder seines Bureau's führten sehr ernste Thatsachen an und berichteten über Androhungen von Gewaltthätigkeiten gegen Cavaignac und die Mitglieder der Versammlung. Dennoch schien die allgemeine Ansicht der Klubs für Aufhebung des Belagerungszustandes zu sein; es gab sich jedoch gleichzeitig die Absicht kund, der Regierung den nöthigen Beistand zur Verhinderung von Mißbräuchen der Presse und der Klubs zu leisten, und als letztes Mittel auf den Belagerungszustand zurückzukommen, falls die Umstande es nöthig machen sollten. Allgemein schien man auch der Meinung zu sein, daß fur den Fall einer Prorogation der National-Versammlung die Regierung bevollmächtigt werden musse, auf eigene Verantwortlichkeit vorläufig den Belagerungszustand bis zur Einberufung der Versammlung, die sofort durch Vermittelung der Kommission geschehen würde, wieder in Kraft treten zu lassen.

— Nach den Erklärungen, welche der Kriegsminister in der National-Versammlung gegeben hat, wurden die 12,0 0 französische Staatsbürger, welche bestimmt sind, die Ackerbau-Kolonien in Algerien zu bilden, in gleichem Verhältnisse auf die drei Provinzen Algier, Oran und Konstantine vertheilt werden.

Getreide-Bericht.

Stettin, 20. Oktober.

Weizen, nach Qualität in loco 60½ a 62 Thlr. bez., für Weizen aus dem Bruch 51 Thr. bezahlt.

Roggen, in loco 27½—27⅚ Thlr., pro Okt. 27¼ Thlr. pro Frühjahr 30 a 30¼ Thlr. bezahlt.

Gerste wurde mit 28 Thlr. und **Hafer** mit 18⅛ Thlr bezahlt.

Rübeel, rohes, in loco 10⅚ Thlr., pro Oktober und Dez.-Jan. 10¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco 23¾ % ohne Faß, pr. Frühjahr 22½ a 22⅝ % mit Faß bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	337,17‴	338,58‴	339,87‴
Thermometer nach Reaumur.	20	+ 3,7°	+ 6,2°	+ 3,7°

Berliner Börse vom 20. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	—	73½	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	89¾	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	81¼	—	
Grosh. Posen do.	4	95⅕	—	
do. do.	3½	—	77½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86¼	
Pomm. do.	3½	89⅞	89⅜	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Kur-&Nm. Pfdbr.	3½	—	88	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	85½	84½	
Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
And. Gldm. à 5 tlr.	—	13	12½	
Disconto	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82½	—	82
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101⅜	100⅞	101⅛
do. Poln. Schatz O	4	—	65	
do. do. Cert. L. A.	5	76½	76	76¼
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13½	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	90	

Poln. neue Pfdbr.	4	90⅕	90	90¼
do. Part. 500 Fl.	4	66¾	66¼	66½
do. do. 300 Fl.	—	94	—	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	84 bz. u. G.
do. Hamburg	4	2½	63 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	86½ bz. u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53½ bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	102¼ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	50½
Cöln-Minden	3½	—	74 bz
do. Aachen	4	4	52¼ G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	30 bz. u. B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68¼ B. 68 G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6	88¾ a 89 B.
do Litr. B.	3½	6	88¾ a 89 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	41½ B.
Bergisch-Märkische	4	—	56½ G.
Stargard-Posen	4	—	66¼ G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	83¼ bz.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41⅜ ⅛ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4½	89 B.
do. Potsd.-Magd.	4	77¾ G.
do. do	5	87½ B. 86¾ G.
do. Stettiner	4	95¼ bz.
Magdb.-Leipziger	4½	—
Halle-Thüringer	4½	81 B.
Cöln-Minden	3½	88¾ G.
Rhein. v. Staat gar.	4	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	66¾ bz.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	5	[illegible]2 G.
do. do	5	93½ G.
do. III Serie	4⅓	88¼ G.
do. Zweigbahn	5	—
do. do.	4	—
Oberschlesische	5	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	4	-
Breslau-Freiburg		—
Ausl. Stamm-Actien.	4	
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger		34½ B.

☞ Alle Meister des Schneidergewerks werden hiedurch aufgefordert, am Montag den 23sten Oktober, Abends 6 Uhr, im Amtslokale wegen dringender Berathung zu erscheinen.

Der Vorstand des Gewerks.

Officielle Bekanntmachungen.

Betrifft das Berliner astronomische Jahrbuch.

Das Berliner astronomische Jahrbuch, welches zum Nutzen der Seefahrer auf Kosten des Staats herausgegeben wird, ist für das Jahr 1851 erschienen und in der Navigations-Schule in Grabow für 1 Thaler 20 sgr. das Exemplar zu haben, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Stettin, den 13ten Oktober 1848.

Königliche Regierung Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Der Arbeitsmann Christian Deniel Müseler zu Cowanz ist durch unser Erkenntniß vom 3ten August c. für einen Verschwender erklärt und darf demselben daher ferner kein Kredit ertheilt werden.

Coerlin, den 14ten Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Wir verkaufen im Armenheider Forstrevier:

a) buchen Klobenholz,	die Klftr. für	4	Thlr.	15	sgr.,
b) „ Knüppelholz,	„ „ „	3	„	—	„
c) „ Stubbenholz,	„ „ „	1	„	20	„
d) kiefern Klobenholz,	„ „ „	3	„	—	„
e) „ Knüppelholz,	„ „ „	2	„	—	„
f) „ Stubbenholz,	„ „ „	1	„	15	„
g) elsen Knüppelholz,	„ „ „	2	„	—	„
h) „ Stubbenholz,	„ „ „	—	„	15	„

Stettin, den 14ten Oktober 1848.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei

L. WEISS

ist so eben erschienen:

Das Königthum von Gottes Gnaden,

Predigt gehalten am Geburtsfeste

Sr. Majestät des Königs von Preußen,

den 15ten Oktober 1848

in der Schloßkirche zu Stettin

von

Rudolph Palmié,

Prediger an der französisch-reformirten Gemeinde.

Preis: 2½ Sgr.

Entbindungen.

Die heute Morgen gegen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ida, geb. Hauschildt, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiedurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an

E. Wittenhagen.

Stettin, den 20sten Oktober 1848.

Todesfälle.

Verspätet

Gestern Vormittag 10¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere geliebte Tochter Mathilde, die letzte Stütze unsers Alters, in einem Alter von 26 Jahren. Mit tief betrübten Herzen widmen Verwandten und Freunden wir diese traurige Nachricht.

Stettin, den 16ten Oktober 1848.

F. Kanngießer und Frau.

Verkaufe unbeweglicher Sachen.

Das auf der Unterwiek sub No. 37 belegene Wohnhaus und das diesem Wohnhause gegenüber belegene Grundstück No. 39, auf welchem seit längerer Zeit mit Vortheil eine Viehhalterei betrieben ist, sollen sofort unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Näheres beim Gastwirth Marten, Hakenstraßen-Ecke No. 965.

Eine Besitzung auf Grünhof, wo das Wohnhaus erst vor 3 Jahren neu erbaut soll billig verkauft werden. Näheres Frauenstraße No 9 5, 3 Treppen hoch.

Affen-Theater.

Heute Sonnabend den 21sten Oktober große Vorstellung. Unter anderen: „die hohe Schule", geritten von dem großen Waldmann auf dem Schulpferde Cäsar, à la Pauline.

Um den Wünschen des geehrten Publikums zu genügen, habe ich noch einen Platz einrichten lassen, und sind die Preise wie folgt festgesetzt: 1ster Platz 10, 2ter Platz 7½, 3ter Platz 5, 4ter Platz 2½ sgr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den 3 ersten Plätzen die Hälfte. — Morgen finden 2 Vorstellungen statt; die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 7 Uhr.

J. Schreyer.

Berichtigung: In der Todesanzeige der Wittwe Blaurock soll es heißen: „viermonatlicher", statt vierwöchentlicher Krankheit.

Beilage.

Beilage zu No. 213 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 21. Oktober 1848.

Auktionen.

Am 24sten Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem 4ten Boden des Königl neuen Packhofs-Gebäudes 22 Fässer beschädiater gedörrter Pflaumen für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden. Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Königl. See= und Handelsgericht.

Auktion.

Die im Reglitzstrome bei Greifenhagen gefundenen 37 Stücken Bauholz, zu welchen sich unserer Aufforderung vom 29sten Mai d. J. ungeachtet bisher kein Eigenthümer gemeldet und legitimirt hat, sollen am 9ten November c., Vormittags 9 Uhr, in Mönchkappe bei Greifenhagen gegen gleich baare Zahlung zu Gunsten des Finders öffentlich meistbietend verkauft werden. Greifenhagen, den 15ten Oktober 1848.

Königl. Land= und Stadtgericht.

Vermiethungen.

Zum 1sten November oder sogleich ist eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör im Hause Speicherstr. No. 47, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Eine Stube, Kammer nebst Zubehör, parterre, ist zum 1sten November zu vermiethen große Wollweberstraße No. 561.

Junkerstraße No. 1107 ist die Parterre=Wohnung, worin ein Material=Geschäft bisher betrieben, sofort zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Reifschläger= und Schulzenstraßen=Ecke ist eine sehr gute Kellerwohnung sogleich an ordnungsliebende Miether zu vermiethen.

Mehrere Böden und Remisen sind zur Vermiethung frei, bei

Müller & Schultz, Speicherstr No. 68.

Ein freundliches Zimmer mit Möbeln, eine Treppe hoch, vorne heraus, ist an einen soliden Miether vom 1sten November c. zu vermiethen.

Gr Domstraße No. 676.

Eine geräumige Stube nebst Kabinet ist mit Meubeln zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 416.

Große Oderstraße No. 1, drei Treppen hoch, ist zum 1sten November eine möblirte Stube zu vermiethen.

Gr. Paradeplatz No. 532 ist in der 3ten Etage eine Stube und Kabinet mit Möbeln sogleich zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich wohne große und kleine Wollweberstraßen=Ecke No. 592.

Hoffmann,
Justiz=Commissar und Notar.

Während des Marktes befindet sich mein

Tuch= und Buckskin=Lager

in der Mönchenstraße, dem Hause des Goldarbeiters Herrn Luckwald gegenüber, und empfehle selbiges dem geehrten Publikum unter Zusicherung der reellsten Bedienung angelegentlichst.

J. E. Jonas.

Sollte ein Gutsbesitzer der Umgegend Stettins geneigt sein täglich etwa 30 Quart frische, reine Morgenmilch nach Stettin zu liefern, so wolle derselbe di näheren Bedingungen erfragen lassen in der Schuhstraße No. 858, im Bäckerladen.

☞ Ein Eisen=Waaren=Geschäft ☜ einer Stadt Mecklenburgs ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist auf frankirte Anfragen bei mir zu erfahren.

Julius Michaelis, gr. Domstraße No. 666.

Ratten und Mäuse

sowie Wanzen, Schaben, Motten u. s. w. werden von mir auf das allerschnellste vertilgt. Auch sind desfallsige Mittel bei mir zu haben, Gasthof zum deutschen Hause, Breitestraße No. 391.

F. Rudolph,
conceff. Kammerjäger aus Berlin.

☞ Frische Blutegel werden verkauft und auf Verlangen auch gesetzt von L. Wagner, im Hause der verstorbenen Wittwe Tietz,

Junkerstraße No. 1106.

Es werden zur täglichen Lieferung 40 — 50 Quart guter Landmilch gesucht. Lieferanten erfahren das Nähere Schuhstraße No. 858.

☞ Ausverkauf ☜

der Leinwand aus der Erdmannsdorfer Fabrik zur Unterstützung armer Spinner und Weber.

Bekanntlich wird der Betrieb obiger Fabrik für das Inland eingestellt;

die Vorräthe werden daher sämmtlich um $33\frac{1}{3}$ Procent unter dem Preis=Courant

verkauft. Um daher auch den weniger Bemittelten hiesigen Orts Gelegenheit zu verschaffen, von dieser Billigkeit zu profitiren, ist während des Markts ein Lager hier aufgestellt, und notiren sich die Preise, nach Abzug der Procente, so, daß recht kräftige (natürlich nicht feine) Creasse von 50 Ellen das Stück mit 5, 6 bis 7 Thlr., feinere Sorten mit 8 und 9 Thlr., Oberhemden=Leinen von 10 Thlr. an verkauft werden.

☞ **Mit Baumwolle gemischte Leinwand ist in dieser Fabrik nicht gefertigt worden.**

Ferner steht zum Ausverkauf:
- eine nicht sehr große Parthie schöner Tisch=Gedecke, in Drillich und Dammast, mit 6 und 12 Servietten, von 1 Thlr. 15 sgr. an,
- einzelne Tischtücher zu 10, 20 und 30 sgr.,
- feine Handtücher in Drillich und Dammast, a Elle von 2 sgr. an,
- feine Servietten, das halbe Dutzend von 25 sgr. an,
- leinene Taschentücher, Tischdecken, Dessert=Servietten mit Frangen 2c. 2c. eben so billig.

☞ **Preise unbedingt fest.** ☜

Das Lager steht im Hause des Juwelier Herrn Luckwald, Mönchenstraße und Roßmarkt=Ecke, Eingang vom Roßmarkt.

NB. Obig angegebenen Zweckes halber wird an Wiederverkäufern von diesem Lager nicht verkauft.

Langengarten

jeden Sonntag Unterhaltungs=Musik.

Schuhmacher, welche Filzschuhe arbeiten wollen, finden Beschäftigung Schuhstraße No. 144.

Auf die Annonce vom 13ten und 14ten dieses Monats des Herrn Schwenke erwiedere ich, daß das Stimmen der Instrumente für die Folge nur meine Beschäftigung sein wird, weshalb ich mich einem geehrten Publikum empfehle.

Auch empfehle ich mich zum Tanzspiel auf demselben.

Kospoth,
Instrumentenmacher, Rödenberg No. 324.



Den vielen mir gewordenen Aufträgen halber werde ich noch **bis den 24. d.** hier verweilen.

Kunstfreunden und Augengläserbedürfenden dieses zur ergebenen Anzeige.

D. Koehn,
Hof=Opticus aus Schwerin.
Drei Kronen.

Als geprüfte Krankenwärterin empfiehlt sich

Wittwe Strebelow,
Mittwochstraße No. 1079, 1 Treppe hoch,
im Hinterhause

Verkaufe beweglicher Sachen.

☞ Stearin=Lichte, a Pfd. 11 sgr., Palmwachs=Lichte, a Pfd. 10 sgr. bei

Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststraßen=Ecke.

Echte Löwen-Pomade

von James Davy in London, ein kräftiges Mittel, um in ganz kurzer Zeit, Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen mächtig herauszutreiben. — Preis pro Tigel mit Originalbeschreibung nur 15 sgr. — Allein ächt zu haben in der Haupt=Niederlage für Pommern, bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

☞ **Danziger Herings=Laake,** ☜ rein und scharf, offerirt

Julius Rohleder.

Ein neuer Ladentisch und mehre Repositorien billig gr. Domstraße No. 666, parterre.

Delikaten Kaufmannsfetthering

in Tonnen und einzeln, auch eine zweite Sendung

☞ **Neunaugen** ☜

vorzüglich schöner Qualität, das Schock zu 1 Thaler 15 sgr., empfing und empfiehlt

Hermann Lausch,
Bollenthor= und kl. Oderstraßen=Ecke No. 1071.

Kinder=Kleidungsstücke

jeder Art und Gattung, für jedes Alter, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkte

Henriette Dederich,
Reifschlägerstraße No 99.

☞ Mit dem Schiffe „Broederliefde“ von Amsterdam empfing ich eine bedeutende Parthie Java=Caffees, welche ich in Ballen und einzeln billigst offerire.

Erhard Weissig.

☞ Holl. Käse, a Pfd. 6 sgr., Elb. Käse, a Pfd. 4 sgr., besten Carol. Reis, a Pfd. 3 sgr., feinste Raffinade, a Pfd. $5\frac{1}{2}$ sgr., in Broden billiger, ord. Raffinade in Broden, a Pfd. 5 sgr.

Feine vorpomm. Pächter=Butter, a Pfd. 6 sgr. und $6\frac{1}{2}$ sgr., feine schles. Gebirgsbutter, a Pfd. 6 sgr., in Gebinden billiger, bei

Erhard Weissig.

☞ Große Elb. Neunaugen, pro Stück 1 sgr., in Schockfässern billiger, bei

Erhard Weissig.

Bielefelder= und Creas=Leinwand, so wie Handtücher, Betzwillich und Federleinen in schönster Qualität empfiehlt

J. G. Kanngießer.

Putz- und Mode Handlung von Friederike Thiele aus Stargard.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum ersten Male den bevorstehenden Markt beziehen werde, und empfehle daher mein aufs Reichhaltigste assortirtes Putz= und Mode=Lager von Hüten in achtem und halbem Sammet, Velours, Atlas, Gros de Naples und Marcelline; Hauben in jeglichem Genre, Kragen, Chemisettes und Manschetten in Mull und Stickerei; Federn, Hut=, Hauben= und Ballblumen, Schleier, Kravatten und alle nur möglichen in dies Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen. Nämlich:

seidene Hüte von 1 Thlr. 15 sgr. an, Tüllhauben mit Band, a 10 sgr., fertige gestickte Mullhauben, a 20 sgr.

Da ich jährlich zweimal persönlich meine Einkäufe auf der Leipziger Messe mache, bin ich es im Stande, die billigsten Preise zu stellen, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Das Verkaufs=Lokal während des Marktes befindet sich Roßmarktstraße No. 694, im Hause des Herrn Helm.

Zum bevorstehenden Winter, sowie Stettiner Markt erlaube ich mir einem geehrten Publikum mein hier seit Jahren bestehendes

Pelz- und Rauchwaaren-Lager,

auf's reichhaltigste assortirt, zu empfehlen, und bemerke, daß ich mit den zuziehenden Markt=Pelzlagern jederzeit concurriren kann.

W. Konig,
Pelzwaaren=Lager, Grapengießerstraße No. 423.

Corsets für Damen.

Die Fabrik von

G. LOTTNER

aus Berlin

empfiehlt diesen Markt neueste Art Corsets, vorzüglich gut sitzend, sowie auch neue Art Morgenröcke, Roßhaar-Röcke, Steppröcke und seidene Steppdecken. — Der Verkauf ist im Hause des Uhrmacher Herrn Priem, kleine Domstraßen-Ecke, am Kohlmarkt.

Markt-Anzeige.

Die Korb-Fabrik

von

J. G. TEUSCHER jun

aus Berlin

empfiehlt sich wieder mit ihren gefärbten und lackirten Waaren zu herabgesetzten Preisen, als: Lehnstühle, das Stück von 1 Thlr. 15 sgr. an bis 4 Thlr., die feinste Sorte von Blumentischen mit Zink-Einsätzen, das Stück von 1 Thlr 25 sgr. bis 4 Thlr., Epheuwände von 1 Thlr. 25 sgr. bis 3 Thlr., Lauben über Schreibtische von 3 Thlr. bis 4 Thlr. 15 sgr., Ofenschirme, Terrassen, Kinderstühle, Nachtzeugkörbe, mit und ohne Gestelle, Papier-, Arbeits- und Schlüsselkörbchen, Bogen, Spaliere und Kränze in allen Façons, das Stück von 2½ sgr. an.

Vorzüglich empfehle ich kleine Nipp-Blumentischchen zu kleinen Nipp-Gewächsen.

Mein Stand ist, wie früher, in der Louisenstraße.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unser vollständiges Seiden-Waaren-Lager eigener Fabrik, als:

Cravatten, Hals- u. Taschentücher, Sammet, schwarze Taffete zu allen Preisen, Satin Chine, Dammast, glatte und gestreifte Lüstrines, Schürzen, Shawls ꝛc., so wie Thybets und Cachemires in allen modernen Farben.

Zum Ausverkaufe haben wir gestellt:
gestreifte seidene Foulard-Kleider, a 5 Thlr.,
schwarze und couleurte gestreifte Lüstrines, a 8 Thlr.,
französische schwere Roben, früher 50 Thlr., jetzt 25—30 Thlr.

August Müller & Sohn,
Seiden-Waaren-Fabrikanten aus Berlin,
am Roßmarkt No. 718 b., beim Möbelhändler Lindenberg.

Ferner befindet sich bei uns ein Commissions-Lager angefangener u. fertiger Stickereien zu en gros Preisen.

Wiederverkäufern Rabatt.

Das

Pelz- und Rauchwaaren-Lager

von

J. F. Zeitz aus Berlin

empfiehlt zu dem bevorstehenden Markt sein assortirtes Lager von Schlaf- und Reise-Pelzen, Sack-Palitots, Fuß-Säcken, Pelzstiefeln, Schlitten- und Fußdecken, Mantel-Kragen, Jagd-Muffen ꝛc.

Für Damen:

Boas, Muffen, Halsfraisen, Palletinen, Pellerinen, Camailles, Viktorin-Kragen, Besätze, Fuchs-, Fehebeuch-, Hamster- und mehrere Sorten Kaninchenfell-Futter, Fußdecken zu Stickereien, Fuß-Taschen.

Jede Bestellung und Umarbeitung wird nach dem Modernsten und aufs billigste ausgeführt.

Verkaufs-Lokal: Aschgeberstraße und Roßmarkt-Ecke No. 711.

L. Landau

aus Berlin,

am hiesigen Platze,

im Fürsten Blücher,

Zimmer No. 2,

wird diesen Markt eine große Auswahl fertiger Mäntel, und zwar in den neuesten Stoffen, in Seide sowohl wie in Wolle, zum Verkauf stellen.

Sämmtliche Mäntel sind nach den neuesten Pariser Modellen aufs geschmackvollste gearbeitet, und sehe ich demnach einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Neuen Isländischen Flachfisch
offerirt billigst Julius Rohleder.

Die

Damen-Mäntel-Fabrik

von

V. Manheimer

aus Berlin,

Oberwallstraße No. 6, der Königlichen Bank gegenüber,
zeigt hierdurch an, daß sie zum diesjährigen Herbstmarkte

eine reichhaltige Auswahl

fertiger Damen-Mäntel

zum Verkauf hierher sendet. Den guten Ruf, den dieselbe sowohl hier als in Berlin durch ihre geschmackvolle und solide Arbeit seit einer Reihe von Jahren zu behaupten wußte, wird sie auch ferner mit denselben Grundsätzen zu erhalten suchen.

Von den jetzt in Berlin besonders beliebten Stoffen, so wie den Preisen der fertigen Mäntel, folgt ein Verzeichniß:

Seidene Stoffe.
1 Mantel von Gros rayé national kostet 28, 30, 35 bis 40 Thlr.,
1 „ „ Satin quadrillé kostet 24, 26 bis 30 Thlr.,
1 „ „ Gros moirée kostet 22, 24, 28 bis 35 Thlr.,
1 „ „ Etoffe damassé kostet 25, 30 bis 36 Thlr.,
1 „ „ Lustre Satin épinglé kostet 22 25 bis 30 Thlr.,
1 „ „ Lustre italien kostet 20, 22, 24 bis 26 Thlr.,
1 „ „ Taffet erster Qualité kostet 18, 20 bis 25 Thlr.,
1 „ „ Taffet zweiter Qualité kostet 14, 15, 16 bis 18 Thlr.

Wollene Stoffe.
1 Mantel von Cachemire laine kostet 14, 15, 16 bis 19 Thlr.,
1 „ „ Atlas-Lama kostet 12 14, 15, 16 Thlr.,
1 „ „ gesticktem Lama kostet 12, 14, 16 bis 18 Thlr.,
1 „ „ glattem Lama kostet 10, 12 bis 15 Thlr.,
1 „ „ Jacquard kostet 10, 12 bis 14 Thlr.,
1 „ „ Alpacca-Lustre kostet 9, 10, 12 bis 14 Thlr.,
1 „ „ Satin laine kostet 8, 9, 10 bis 12 Thlr.,
1 „ „ Napolitaine kostet 8, 9 und 10 Thlr.,
1 „ „ Thybet, ord. Gros de laine kostet 7, 8 bis 10 Thlr.,
1 „ „ Orleans, Twilt, ord. Camelotte, kostet 5, 6, 7 bis 8 Thlr.

Da in Folge der jetzigen traurigen Ereignisse der Verkehr in Berlin sehr gehemmt ist, so sind die Preise in diesem Jahre besonders niedrig gestellt, um auf diese Weise einen großen Absatz zu erzielen, um hierdurch den zahlreichen Arbeitern der Fabrik dauernde Beschäftigung geben zu können.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich wie früher auf dem Roßmarkt, im Lokale des Herrn Elsasser.

Zum ersten Male ist während des hiesigen Jahrmarktes das Achat-Waaren-Lager, eigner Fabrik, von Vollmann & Seidler aus Offenbach und Paris, zum Verkaufe ausgestellt.

Was nur immer die Industrie in Luxus und Moden zu schaffen vermag, wird in unserer Fabrik zu Paris angefertigt und sich bei uns hier in größter Auswahl vorfinden. Das Lager besteht in allen Sorten

Armbändern, Brochen, Halsgeschmeiden (Colliers), Pettschaften, Ringen (von Achat), Dosen, Tuchnadeln, Uhrketten,

und so noch vielen das Auge überraschenden Gegenständen. Die Fassungen sind theils in Gold und Silber, und den feinsten Pari'er Vergoldungen. Auch machen wir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß wir noch eine Sendung von Gemälde-Brochen vor der Zollerhöhung aus Paris empfangen haben und dieselben zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Da uns sehr viel daran gelegen ist, auch die Gunst des hiesigen Publikums zu erwerben, werden wir alles Mögliche aufbieten, die uns Beehrenden auf's Prompteste und Billigste zu bedienen.

Der Verkauf befindet sich Louisenstraßen- und Roßmarkt-Ecke,

vis-à-vis der Weinhandlung des Herrn Otto.

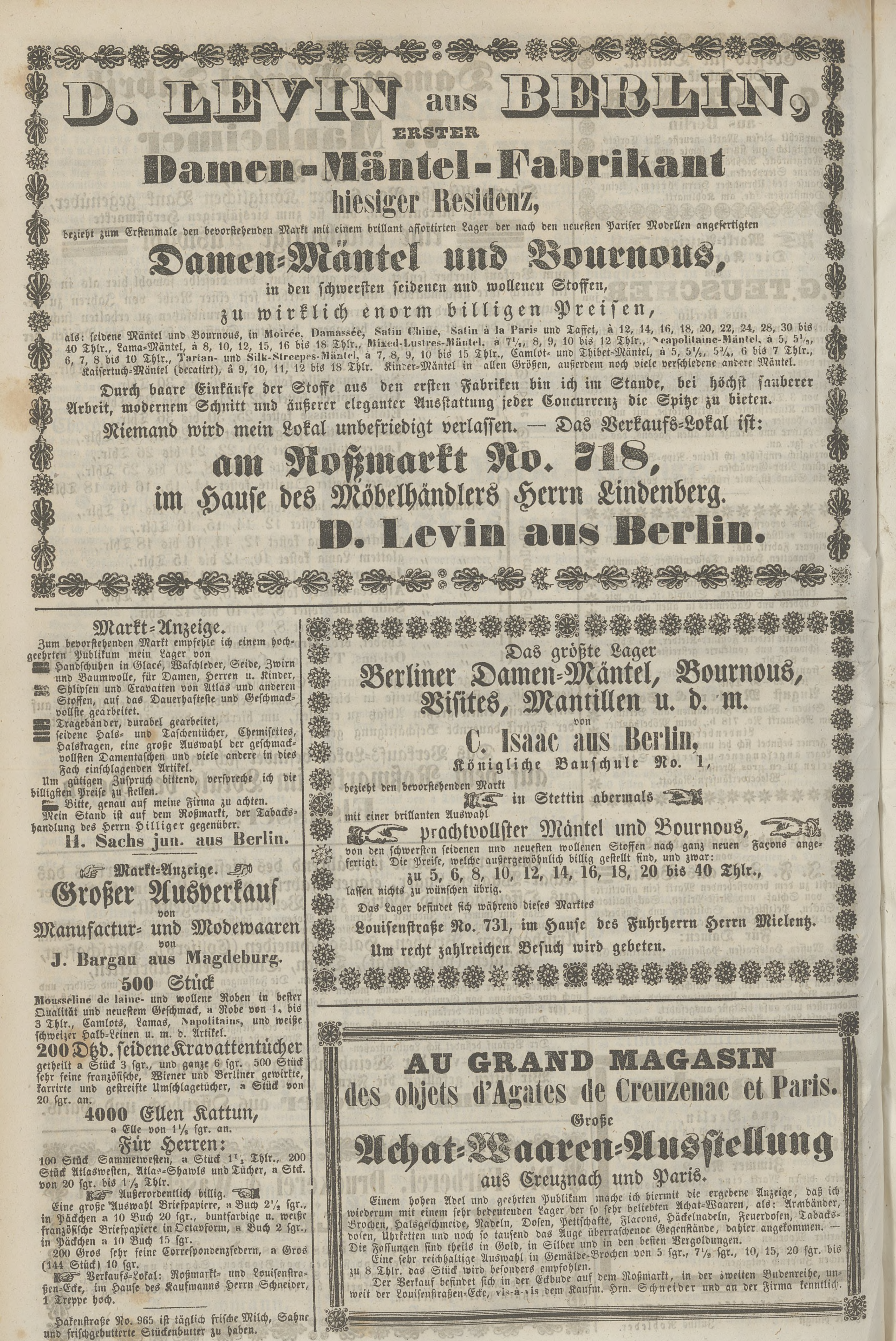
Wir bitten, gefälligst die Firma zu beachten.

Vollmann & Seidler aus Offenbach und Paris.



Stettin, Breitestrasse No. 345,

empfiehlt sich zum Waschen und Färben von Blonden, Shawls und Tüchern, seidener, wollener und baumwollener Stoffe, sowie zum Glätten von Gardinen und Möbelstoffen, und verspricht bei bester und prompter Ausführung die billigsten Preise zu stellen.



D. LEVIN aus BERLIN,

ERSTER

Damen-Mäntel-Fabrikant

hiesiger Residenz,

bezieht zum Erstenmale den bevorstehenden Markt mit einem brillant assortirten Lager der nach den neuesten Pariser Modellen angefertigten

Damen-Mäntel und Bournous,

in den schwersten seidenen und wollenen Stoffen,

zu wirklich enorm billigen Preisen,

als: seidene Mäntel und Bournous, in Moirée, Damassée, Satin Chine, Satin à la Paris und Taffet, à 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 28, 30 bis 40 Thlr., Lama-Mäntel, à 8, 10, 12, 15, 16 bis 18 Thlr., Mixed-Lustres-Mäntel, à $7\frac{1}{2}$, 8, 9, 10 bis 12 Thlr., Neapolitaine-Mäntel, à 5, $5\frac{1}{2}$, 6, 7, 8 bis 10 Thlr., Tartan- und Silk-Streepes-Mäntel, à 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr., Camlot- und Thibet-Mäntel, à 5, $5\frac{1}{2}$, $5\frac{3}{4}$, 6 bis 7 Thlr., Kaisertuch-Mäntel (decatirt), à 9, 10, 11, 12 bis 18 Thlr. Kinder-Mäntel in allen Größen, außerdem noch viele verschiedene andere Mäntel.

Durch baare Einkäufe der Stoffe aus den ersten Fabriken bin ich im Stande, bei höchst sauberer Arbeit, modernem Schnitt und äußerer eleganter Ausstattung jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Niemand wird mein Lokal unbefriedigt verlassen. — Das Verkaufs-Lokal ist:

am Roßmarkt No. 718,

im Hause des Möbelhändlers Herrn Lindenberg.

D. Levin aus Berlin.

Markt-Anzeige.

Zum bevorstehenden Markt empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein Lager von
Handschuhen in Glacé, Waschleder, Seide, Zwirn und Baumwolle, für Damen, Herren u. Kinder,
Shlipsen und Cravatten von Atlas und anderen Stoffen, auf das Dauerhafteste und Geschmackvollste gearbeitet.
Tragebänder, durabel gearbeitet,
seidene Hals- und Taschentücher, Chemisettes, Halskragen, eine große Auswahl der geschmackvollsten Damentaschen und viele andere in dies Fach einschlagenden Artikel.

Um gütigen Zuspruch bittend, verspreche ich die billigsten Preise zu stellen.

Bitte, genau auf meine Firma zu achten.

Mein Stand ist auf dem Roßmarkt, der Tabackshandlung des Herrn Hilliger gegenüber.

H. Sachs jun. aus Berlin.

Markt-Anzeige.

Großer Ausverkauf

von

Manufactur- und Modewaaren

von

J. Bargau aus Magdeburg.

500 Stück

Mousseline de laine- und wollene Roben in bester Qualität und neuestem Geschmack, a Robe von 1, bis 3 Thlr., Camlots, Lamas, Napolitains, und weiße schweizer Halb-Leinen u. m. d. Artikel.

200 Dtzd. seidene Kravattentücher

getheilt a Stück 3 sgr., und ganze 6 sgr. 500 Stück sehr feine französische, Wiener und Berliner gewirkte, karrirte und gestreifte Umschlagetücher, a Stück von 20 sgr. an.

4000 Ellen Kattun,

a Elle von $1\frac{1}{2}$ sgr. an.

Für Herren:

100 Stück Sammetwesten, a Stück $1\frac{1}{3}$ Thlr., 200 Stück Atlaswesten, Atlas-Shawls und Tücher, a Stck. von 20 sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Außerordentlich billig.

Eine große Auswahl Briefpapiere, a Buch $2\frac{1}{2}$ sgr., in Päckchen a 10 Buch 20 sgr., buntfarbige u. weiße französische Briefpapiere in Octavform, a Buch 2 sgr., in Päckchen a 10 Buch 15 sgr.

200 Gros sehr feine Correspondenzfedern, a Gros (144 Stück) 10 sgr.

Verkaufs-Lokal: Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke, im Hause des Kaufmanns Herrn Schneider, 1 Treppe hoch.

Hakenstraße No. 965 ist täglich frische Milch, Sahne und frischgebutterte Stückenbutter zu haben.

Das größte Lager

Berliner Damen-Mäntel, Bournous, Visites, Mantillen u. d. m.

von

C. Isaac aus Berlin,

Königliche Bauschule No. 1,

bezieht den bevorstehenden Markt in Stettin abermals mit einer brillanten Auswahl

prachtvollster Mäntel und Bournous,

von den schwersten seidenen und neuesten wollenen Stoffen nach ganz neuen Façons angefertigt. Die Preise, welche außergewöhnlich billig gestellt sind, und zwar:

zu 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 40 Thlr.,

lassen nichts zu wünschen übrig.

Das Lager befindet sich während dieses Marktes

Louisenstraße No. 731, im Hause des Fuhrherrn Herrn Mielentz.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

AU GRAND MAGASIN

des objets d'Agates de Creuzenac et Paris.

Große

Achat-Waaren-Ausstellung

aus Creuznach und Paris.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wiederum mit einem sehr bedeutenden Lager der so sehr beliebten Achat-Waaren, als: Armbänder, Brochen, Halsgeschmeide, Nadeln, Dosen, Pettschafte, Flacons, Häckelnadeln, Feuerdosen, Tabacksdosen, Uhrketten und noch so tausend das Auge überraschende Gegenstände, dahier angekommen. — Die Fassungen sind theils in Gold, in Silber und in den besten Vergoldungen.

Eine sehr reichhaltige Auswahl in Gemälde-Brochen von 5 sgr., $7\frac{1}{2}$ sgr., 10, 15, 20 sgr. bis zu 8 Thlr. das Stück wird besonders empfohlen.

Der Verkauf befindet sich in der Eckbude auf dem Roßmarkt, in der zweiten Budenreihe, unweit der Louisenstraßen-Ecke, vis-à-vis dem Kaufm. Hrn. Schneider und an der Firma kenntlich.